

# Wächter des Rheingaus

**Zeitreise in die Ära des Gebücks: Wie aus einer Schnapsidee ein abendfüllender Spielfilm über die Region wurde.**

Von Sabine Bongartz

Wir schreiben das Jahr 1470. Die Landschaft Rheingau ist auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Die Mainzer Stiftsfehde um den erzbischöflichen Stuhl ist seit acht Jahren beendet und der Rheingau umgibt sich schon seit zweihundert Jahren mit dem Gebück, einer gewachsenen Landwehrmauer aus Hainbuchen, die vor den Feinden aus dem Norden schützen soll. Die Aufgabe des Gebückwächters Berthold ist es, auf weiten Rundgängen durch die Wälder Räuber oder Holzschmuggler dingfest zu machen. Dies ist die Situation, in welche uns der neue Film „Wächter des Rheingaus“ per Zeitmaschine hineinkatapultiert.



Gedreht wurde innen, aber auch in Eltviller Gassen: Die Zeitreisenden

Foto: Dieter Edward Wolf

Gedreht hat ihn Gebück-Kenner Christian Grubert mit seiner Familie, vielen Freunden und Bekannten, an authentischen Drehorten in der Region und mit faszinierender Kostümausstattung, historischen Musikinstrumenten, vor allem ohne jegliches Budget. Der im Herbst vor sechs Jahren entstandene Gedanke zum Dreh eines Dokumentarfilms über das Gebück habe sich im Laufe der Zeit mit vielen Ideen seiner Familie zu einem Spielfilm-Plot entwickelt, der nun in 90 Minuten unterhaltsam bebildert, wie es hier vor etwa 500 Jahren abgelaufen ist, erklärt der ehemalige Schlangenbader Grubert sein aufwändiges Unterfangen.

Im Juni 2014 begannen die Dreharbeiten, die erst im März 2019 beendet wurden. Alle Szenen mit den Kindern Sophia und Martin, heute 13 und 16 Jahre alt, wurden allerdings innerhalb eines Jahres gedreht, „denn sie sind einfach zu schnell gewachsen“, beschreibt Anke Grubert den biologischen Zeitdruck.

Auf Mittelaltermärkten heuerten die Amateurproduzenten Schauspieler im passenden Outfit an. Aus diesen ambitionierten Hobbydarstellern des 15. Jahrhunderts sind viele nette Freundschaften entstanden und sogar Berufsschauspieler wie Michaela Vary oder Robert Agnello präsentieren sich als Köchin Maria oder Graf von Katzenellenbogen. Eddie Wolf, ein befreundeter Fotograf aus Kassel, leistete beste Dienste als Kameramann, und Sophias Patentante, die Instrumentenbauerin Henriette Christofel sorgte für die typische musikalische Untermalung. Im Film spielt sie als Gräfin von Katzenellenbogen ein Psalter, das mittelalterliche Titelthema des Films entstand auf dem Böhmisches Bock, einem traditionellen Pfeifensack mit Bockskopf. Der Wehrgang und die Grafenkammer der Kurfürstlichen Burg Eltville mit ihrer spätgotischen Wandbemalung, gotisches Maßwerk im Kloster Eberbach oder die spätgotische Kiedricher Pfarrkirche dienten als Kulissen.

### **Zeitmaschine mit Kleidungsmodifikator**

Gedreht wurde außerdem in einem rekonstruierten mittelalterlichen Stadthaus im Weserbergland oder dem Mittelalterdorf Bokenrode in Niedersachsen. Mit der im Film vorkommenden Zeitmaschine „mit Kleidungsmodifikator“ habe man sich einen geheimen Wunsch erfüllt, schwärmt Anke Grubert von dem inneren Bedürfnis, einmal reell in die Vergangenheit eintauchen zu können, „ohne optisch sofort aufzufallen“. Am letzten Gebäckbaum in Schlangenbad (der auf dem Naturlehrpfad nördlich des Warmen Baches stand, beim Tornado vor zwei Jahren aber umgefallen ist), probiert Martin erstmals seine selbstgebaute Zeitmaschine aus und befördert die Familie so in die Vergangenheit auf Rheingauer Feindesseite des Gebäcks, in die Grafschaft Katzenellenbogen. Prompt werden sie von einem Räuber überfallen, der die Zeitmaschine entwendet, in dem Glauben, es sei ein Reliquienkästchen. Gebäckwächter Berthold findet die Zeitreisenden und bringt sie bei einer wohlhabenden Witwe unter, um sich selbst im Auftrag des Gewaltboten, dem Exekutivorgan in Kriminaldingen zur damaligen Zeit, auf die Suche nach dem Räuber zu machen.



Foto: Dieter Edward Wolf

Mehr soll aber noch nicht verraten werden. Nur so viel, dass Spannung, Kampfszenen und auch ein paar märchenhafte Sequenzen nicht fehlen. Laut Grubert waren auch die vier Filmtoten nicht zu vermeiden. Am schwierigsten sei es gewesen, die modernen Geräusche beim Dreh auszuschalten. „Tausendmal sind wir durch die Eltviller Gasse gelaufen, bis endlich mal eine Einstellung ohne Flugzeuflärm, Motor- oder Fahrräder gelungen ist“, erinnert sich Christian Grubert. Notwendige Geräusche, wie beispielsweise das Knistern des Feuers, verstärkte Sophia mit dem Knistern einer Erdnusstüte.

Bruder Martin animierte zudem Spezialeffekte im Plot, z.B. einen fliegenden Pfeil. Der Auftritt des Schlangenbader Ortsvorstehers Michael Winter mit seinem Hund spielt vor allem für die Zeitreise eine wichtige Rolle. Doch mehr darf hier nun wirklich nicht gespoilert werden!

**Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier/Region**

**Am Samstag 14. September 2019**